

Westliche Reinkarnationserkenntnis und östliche Okkultismen

Eine Betrachtung anlässlich des Wiedererwachens des tibetanischen Buddhismus

Reto Andrea Savoldelli

(Erstveröffentlichung in „Beiträge zur Weltlage“ N° 115, 1995/4, überarbeitet Jan.2014)

*Die Lehre von der Wiederkehr
ist zweifelhaften Sinns.
Es fragt sich sehr, ob man nachher
noch sagen kann, ich bin's.
(Wilhelm Busch)*

1. Symptome

Der Münchner Filmemacher Clemens Kuby hat, vom Dalai Lama tatkräftig unterstützt, sieben Jahre damit zugebracht, in Ost-Tibet, Sikkim, Nepal und Nordindien einen Film über die erfolgreiche Suche nach einer geistigen Führergestalt zu drehen, welche die tibetanische Bevölkerung seit einigen Jahrhunderten Karmapa nennt. Die Suche konnte 1992, als ein siebenjähriger Junge zum Karmapa bestimmt wurde, eingestellt werden. - Seit 1994 wird der in englischer Sprache gehaltene Film in vielen Grosstädten Europas und Amerikas gezeigt. Und dies angesichts der Tatsache, dass es sich um einen Dokumentarfilm handelt, mit erstaunlich langen Spielzeiten. Bereits am 21.Okt.1993 hat das deutsche Stern-Magazin den Film mit der Titelgeschichte „*Vom Nomadenjungen zum neuen Buddha. Ein Kind ist Gott*“ vorgestellt. Vierzehn Jahre zuvor (in Nr.3 des Jahrgangs 1979) berichtete dasselbe Magazin unter dem Titel „*Lächelnd macht der Gott Millionen*“ von einer anderen Gottheit, vom 1957 geborenen Guru Maharaj-ji, welcher siebenjährig anlässlich des Begräbnisses seines Vaters in New Dehli sich als die Manifestation desselben Geistes anpries, der auch seinen Vater beseelt haben soll, des „*einzig lebenden vollkommen erleuchteten*“ Meisters.

Ich hatte 1971 während der Dreharbeiten zu einem Maharaj-ji betreffenden Dokumentarfilm Gelegenheit, die Ungeheuerlichkeiten zu vernehmen, die aus dem Munde des damals Vierzehnjährigen kamen. So kam er in einer der täglichen Lehrstunden auf die prophetischen Worte über das Wiederkommen des Christuswesens zu sprechen, die sich in den Evangelien finden. Zunächst wandte er sich an die simpelgläubigen Christen, die, wie er meinte, sich das Wiedererscheinen des Christus nicht anders als in der Gestalt des schlichten Mannes aus Palästina, in Sandalen einerschreitend womöglich auf dem Esel reitend und gelegentlich zur Beeindruckung der Umgebung Wunder wirkend, vorzustellen vermögen. Die Belehrung endete mit der Antwort auf die Frage einer Kalifornerin: «*Guru Mabraja-ji, will you be crucified in this lifetime again?*» («Wird man Sie in diesem Leben wiederum kreuzigen?...»). Sie kam ohne Zögern mit einer schwer zu beschreibenden Bestimmtheit: «*Ob no, don't you worry. This time everything will go O.K.!*» („Keine Angst, diesmal wird alles klappen.“)



Der 14-jährige Guru Maharaj-ji in New Dehli, der Autor links mit seinem Kameramann

Indem ich jene Person zu verstehen suchte, die ich zwei Monate lang beinahe täglich in allen möglichen Situationen zu Gesicht bekam, entwerteten sich die Vorstellungen, die ich bis damals aus der Psychologie, vor allem der analytischen Richtung, aufgenommen hatte. Die psychischen Vorgänge, so wie sie auf dem Hintergrund eines (induktiv aus den Bewusstseinserscheinungen erschlossenen und damit) erfahrungsfernen Unterbewussten beschrieben wurden, erschienen mir theoretische Konstrukte eines akademischen Systematisierungsbedürfnisses und wenig geeignet zu sein, das Phänomen des jugendlichen Maharaj-ji zu verstehen. Da half auch nicht weiter, dass ich das numinose Reich des Unbewussten theoretisch mit allerlei archaischen Urbildern einer religiösen Kollektivpsyche ausgestattet fand. Ich empfand das Berückende und Bedrückende der zunächst nicht ergründbaren Wirkung, die von dem unnahbar stolzen und gleichzeitig verspielten Guru ausging, vermochte aber zunächst weder den Bereich, in dem sich die Anschauungen, die er vertrat, bildeten, noch die Art und Weise, wie sie sich bildeten, deutlich zu beobachten. Hatte ich die Äusserungen des Gurus als Offenbarung eines zwar unverständlichen, doch in sich geklärten geistigen Schauens zu nehmen, oder handelte es sich um mediale Vorgänge oder "einfach" um psychopathologische Erscheinungen?

In früheren Jahrhunderten kannte jeder gläubige Christ die Worte des Evangeliums: *«Und wenn dann jemand zu euch spricht: Siehe, hier ist der Christus, siehe dort ist er, so verschwendet darauf euer Vertrauen nicht. Denn es werden falsche Christusse und falsche Propheten erstehen, die sogar Zeichen und Wunder tun, um womöglich auch die zu verführen, in denen das höhere Sein schon lebt. Gebet also acht. Ich habe euch alles vorbergesagt»* - (Markus 13, im gleichen Sinn auch Mätthaus 24). In unseren Tagen, in der jene Zeit eingetreten ist, von der die Evangelisten sprachen, schwindet der Wortlaut der Evangelien aus dem allgemeinen Bewusstsein. Eine überwältigende Sehnsucht nach Erweiterung des gewöhnlichen Bewusstseins, die sich im Trieb nach Unterwerfung unter eine geistige Autorität, nach Erlösung vom verstandesengen Egoismus kundgibt, hemmt die Entwicklung der Erkenntnisverantwortung, verdirbt die Kultivierung der

individuellen Wahrheitsempfindung. Wie steht es denn nun am Ende des Jahrtausends mit der Einsicht in „das Kommen des Menschensohnes aus den Wolken“? - Und wie mit der Verkündigung des Christuswesens als des Lehrinhaltes aller wahrhaft erleuchteten Meister, und wie mit der Prophezeiung Rudolf Steiners, dass dessen geistige Nähe ab dem Jahre 1933 von immer mehr Menschen in individuelle Erfahrung zu bringen sei?

Ich persönlich wurde erst später, als sich mit dem Studium der Anthroposophie die seelische Beobachtung klärte und schärfte, hinsichtlich der geistigen Vorgänge, welche jene fragwürdigen psychischen Wirkungen auslösten, urteilsfähig. Aussagen, die sich auf sinnenfällig überprüfbare Tatbestände richten, können höchstens falsch oder richtig sein. Bei den Wirkungen von tendenziösen oder gar bewusst lügnerischen Aussagen, die sich auf geistige Tatsachen und Vorgänge beziehen, tritt noch etwas anderes hinzu. Über den Umstand, dass sie die wahre Erkenntnis nicht aufkommen lassen hinaus lähmen diese in einem zentralen Empfindungsbereich, der die Einordnung des eigenen geistigen Wesens in den geistigen Kosmos unterbewusst begleitet, die traumwandlerische seelische Resonanz, die mit allen Erscheinungen des Guten und Wahren anteilnehmend mitschwingt. Hält dieser Erstarrungsbann über längere Zeit an, so gebärdet sich das Seelenleben immer ungeschickter und hilfloser, wenn es darum geht, den eigenen Standpunkt hinsichtlich einer äusserlich auftretenden autoritativen Bewusstseinsinstanz zu klären. Sich vom Sog zu befreien, der aus dem Bereich einer



Der zwölfjährige Karmapa

nichtbeurteilbaren willenshaften Natur in die Selbstwertempfindung eingreift, ist nur allzu berechtigt. Nur geschieht dies gerade dann nicht, wenn man als verstandeszentrierter Zeitgenosse jene bedrohlichen Suggestivwirkungen als pathologische Phänomene verdrängt und gleichsam unter die Fittiche der jeglichen Lebenssinn auf das Allernotwendigste reduzierenden, global angeordneten Staatsstrukturen (Marktwirtschaft und Demokratie) gleichsam wie in die Ausnüchterungs- und Schutzzellen seelischer Feigheit flüchtet. Liegen doch im Werben der Okkultismen in Ost und West Symptome eines Kampfes vor, welche Geister auf dem Schauplatz des individuellen Bewusstseins um die Zukunft der Menschheit austragen müssen.

2. Östlicher Okkultismus

Rudolf Steiner beschreibt zwei polare Zentren des Okkultismus in Ost und West, die zwar in unterschiedlicher Weise Einfluss auf die Ideen- und Gefühlswelt der Menschen zu nehmen versuchen, eine zusammenfallende Wirkung jedoch in der Unterdrückung einer allgemeinen Erkenntnis der Wiederkunft des Christuswesens aufweisen.¹ Das eine der beiden Zentren liegt seit langem im tibetisch-nordindischen Raum. Man kann die Menschen, die sich in dessen Dienst stellen, mit einem Ausdruck der theosophischen Okkultistin Helena Roerich als „transhimalayanische Hierarchie“ nennen. Seit langem geht von ihr, vorwiegend im verborgen Seelischen selbst, eine gezielte Propaganda gegen die Anerkennung des christlichen Grundmysteriums aus. Dieses liegt in der durch Christus Opfertod auf Golgatha erwirkten Möglichkeit, erkennend in die Gotteskindschaft und damit in die Gnadenerfahrung der individuellen Unsterblichkeit² (abstrakt: des Sieges über den „zweiten Tod“) zu gelangen. Im Verständnis des christlich geisteswissenschaftlichen Okkultismus gehört die Erkenntnis von Reinkarnation und Karma zur Wirkensgeschichte des Christus, des „Herrn des Schicksals“, wie ihn der Apokalyptiker nennt. Denn es ist die Verbindung mit dem Christuswirken als geistiger Tatsache, welche die Erkenntnis des individuellen Karma beflügelt. Und erst jene und nicht die allgemeinen Lehren über einen universell ausgleichenden Gerechtigkeitsmechanismus führen die geistige Stärkung des reinkarnationsbewussten Menschenwesens herbei.

Selten schlägt sich der Einfluss der indisch-tibetanischen Mahatmas wie etwa in den späteren Äußerungen des bekannten Mediums H.P.Blavatskij in einer unverhüllten Ablehnung des Christentums und des ihm vorausgehenden Judentums nieder. Meistens ist die kaschierte Form festzustellen, wie sie die Wirksamkeit des einflussreichen Okkultistenpaares H.Roerich (eine Schülerin von H.P.Blavatskij) und ihres Mannes N.Roerich³ aufwies und wie sie mir auch beim jungen Guru Mahraja-ji entgegentrat. Jesus wird als einer der grossen Eingeweihten und Propheten akzeptiert, gleichzeitig aber

¹ siehe dazu R.Steiner, Individuelle Geistwesen und einheitlicher Weltengrund, Vorträge Nov. 1917

² Diesen Begriff erläutert H.Witzenmann im 21. Abschnitt seines Essays „Goethes universalästhetischer Impuls“ im gleichnamigen Buch.

³ Zu den bedenklichen Auswirkungen der Lehre der Roerichs in den zwanziger Jahren und ihrem Einfluss bis heute siehe die Schrift „*Der Osten im Lichte des Westens*“ von S. Prokofieff (Dornach, 1992). Zu ihnen gehört auch die Verfälschung der Prophetie des sich in fernerer Zukunft vollständig offenbarenden „ersten christlichen Buddha“ (so R.Steiner), des Maitreya-Buddha hervor, von dem das Ehepaar Roerich in der Wendung „*Herr von Shamballa*“ sprechen. Diese Verzerrung wirkt auch hinter der Benutzung der Karmapa-Figur. Die Schrift enthält überdies eine wertvolle Dokumentation des gegenwärtigen Einflusses der in Russland und dem Baltikum neu begründeten Roerich-Gesellschaften (so ist z.B. die Frau des früheren sowjetischen Präsidenten Gorbatschow aktive Förderin des Moskauer Roerich-Zentrums) und weist auch einige Züge der geheim zusammengeführten beiden Machtzentren im Osten wie im Westen auf. So findet der Leser in ihr Auszüge aus dem vor kurzem in Russland erstmalig übersetzten Briefwechsel der Roerichs mit Präsident Roosevelt wie auch den Bericht über die Kontaktnahme der Auftraggeber Roerichs mit „*Mahatma Lenin*“ und dem Austausch zwischen den Roerichs und den Volkskommissaren Tschitscherin (auswärtige Angelegenheiten) und Lunatscharskij (Bildung) im Jahre 1926. Auf vielen ihrer Reisen in der Mongolei und in China genoss das Ehepaar Roerich die Unterstützung der bolschewistischen Führer.

werden die wichtigsten Aussagen der Evangelien, insbesondere die Tod und Auferstehung betreffenden, abgelehnt. Es war nicht Jesus, der auf Golgotha gestorben ist, denn er ist nach den Verfolgungen in Palästina nach Indien und Tibet zurückgekehrt, wo er bereits seine Studienjahre verbrachte und wo er jenen trüben Vorstellungen gemäss auch gestorben sein soll.⁴

Auch Guru Maharaj-ji sprach damals recht oft über „Jesus, der Christus genannt wird“. Er versuchte, seinen westlichen Zuhörern gegenüber seine distanzierte wie relativierende Wertschätzung zu betonen. Sie ist im Zusammenhang mit der suggestiv einfachen Führungsstruktur verständlich, welche die spirituelle Entwicklung der Menschheit anleiten soll (dieselbe Vorstellung vertraten auch die Roerichs): die geistige Führung der Menschheit ist eine einheitliche. Sie hat ihren irdischen Sitz im Osten, an einem geheimnisumwitterten Ort im Himalayagebiet, wo die Seelen wirken, die mit den erhabenen geistigen Führern in innerem Zusammenhang stehen. Der höchste Führergeist verkörpert sich in geeigneten menschlichen Führern immer dann, wenn er herbeigesehnt wird, das heisst in Zeiten historischer Krisen und Umschwüngen. Dem Gesetz der stetigen Evolution entsprechend sollen an jenen Menschenführern eine zunehmende Aspektanzahl göttlicher Vollkommenheit offenbar werden. Ob Krishna, Buddha, Jesus, Mohammed - der wahrhaftige Menschheitsführer verkörpert in sich wandelnder geschichtlicher Umgebung die immer gleichbleibende Offenbarung der Urlehre, den geistigen Urwissens um Umwandlung und Initiation.

Indem das Wirken des Jesus Christus und das Geschehen auf Golgotha in einen legendären Vitenkranz von erleuchteten Buddhas aufgenommen wird, wird die Erkenntnis eines besonderen Christusimpulses und des mit ihm zusammenhängenden Menschheitschicksals abgelehnt. In der Kritik an der Anthroposophie, wie sie sich in einem 1991 in Riga neuaufgelegten, tausendseitigen Buch über H. Roerich findet, kommt dies so zum Ausdruck: «Die westliche Welt glaubt daran, dass der Christus der einige Sohn des einigen Vaters sei. Steiner besteht mit aller Kraft auch auf diesem Irrtum.»⁵

Das Paulinische Wort vom Unterscheiden der Geister muss angesichts des geistigen Kampfes, der sowohl hinter wie vor den Kulissen der Öffentlichkeit geführt wird, höchst unwirksam bleiben, wenn es im althergebrachten konfessionell gefärbten Sinne als blosser Ermahnung zur sittlichen Lebensführung und zur allgemeinen Wachsamkeit angesichts der Niedertracht des Versuchers genommen wird. Die Unterscheidungsfähigkeit in der Erkenntnis der Geister entsteht dadurch, dass diejenigen Anteile im eigenen Seelenwesen anschaulich werden, die sich der Selbsterkenntnis zu entziehen suchen.

⁴ Diese Auffassung vertritt in der deutschsprachigen Öffentlichkeit etwa Franz Alt, der vielgelesene Autor und Anführer der deutschen Friedensbewegung in den 80er Jahren, in seiner Schrift über Jesus.

⁵ Siehe Prokofjeff, do. S.111

3. Der Kindheit beraubt

„Ein Film wie eine Detektivstory über die Suche nach der Wahrheit, das Leben nach dem Tod und die Wiedergeburt“, so der Prospekt zu Kubys Film. Die Geschichte, die da erzählt wird, gleicht tatsächlich einer geheimnisumwitterten Schatzsuche. Ein vom Vorgänger-Karmapa vor seinem Tod erstellter Steckbrief seiner nächsten Inkarnation führt die Lamas auf ihrer Suche zu einem Nomadenjungen in Ost-Tibet, des achten unter neun Geschwistern. Es folgt die „Enttarnung“ des Knaben als wiederverkörperter Karmapa. Indem der junge Tibeterknabe aus seiner Weltabgeschiedenheit herausgerissen wird, wird sein erstes Schicksal von seinen Entdeckern beendet, sein weiteres Leben hypothetisch. Jener Veranlagung gemäss hätte er das Leben seiner Ahnen fortgeführt und wäre nie im Leben auf die Idee gekommen, das Gewicht seines eigenen Wesens in der Weise zu empfinden, wie es ihm seine Verehrer nun nahezulegen beginnen. Selbstverständlich könnte eingewendet werden, dass sein Entdecktwerden ja zur Verwirklichung seines eigenen, im früheren Leben entworfenen Lebensplanes gehört. Hierbei ist die Unterscheidung von Behauptung und Beobachtung entscheidend. In jedem Fall ist zu bedenken, dass der Junge selbst nicht überprüfen kann und es wohl auch in Zukunft es nicht wird tun können, ob jene Vermutung zutrifft. Er ist aufgrund seiner Seelenanlage und seines Alters in einer suggestiven Unmittelbarkeit mit der ihm übergestülpten Rolle in Verbindung gebracht worden, dass er sich einen freien, voraussetzungslosen Standpunkt dazu nicht wird erringen können.

Auch an Guru Maharaj-ji liess sich ein Missbrauch kindlicher Seelenkräfte beobachten. Sie hatte ihren Ursprung in der Indoktrination durch seinen früh verstorbenen Vater, einem eugenetischen Okkultisten und Yogalehrer. Nach aussen spielte der Junge mit vollkommener Sicherheit die Rolle eines höheren Wesens, das über die Beschränkungen der irdischen Existenz hinaus ist (die verzerrte Kindheit), in den inneren Seelenprovinzen rumorten um so mehr die unbefriedigten Sehnsüchte nach einer unproblematischen Verbindung mit der Sinneswelt. Während der besagten Dreharbeiten drang ich einmal ungefragt in das leere Privatzimmer des abwesenden Maharaj-ji ein. Auf seinem Schreibtisch lagen drei Bücher. Das eine hiess *"The Aquarian Gospel of Jesus the Christ"* (von Levi Dowling, 1920), das zweite „*Cars, cars, cars*“, das dritte „*Planes, planes, planes*“. Mit einer Sondergenehmigung machte Maharaj-ji noch vor dem Erreichen seines 18. Lebensjahres den amerikanischen Pilotenschein, nachdem er, auch hierbei mit einer Sondergenehmigung ausgestattet, mit 16 Jahren eine ehemalige Stewardess der US Air Lines geheiratet hatte.

Kubys Film zeigt den jungen Karmapa, wenige Monate zuvor zum ersten Mal mit den Erscheinungen der Elektrizität in Berührung gekommen, mit einer dicken Golduhr behängt dem Lego-Spiel hingegeben oder auf dem Dach des Klosters seinen ferngesteuerten Spielzeuglaster um die Füsse seiner ihm ergebenen Mönche steuernd.

Die das Kind umgebenden Erwachsenen stellen für den Aufbau eines gesunden Erfahrungsumkreises den notwendigen Schutzraum zur Verfügung. Hierin entwickeln sich allmählich die individuellen Interessensformen und Gemütsbedürfnisse, auf welche die Erzieher achten werden. Ein echter Pädagoge, der seelischen Schutz und aktives Vorbild als Bedingungen für die Verleiblichung des im eigentlichen Sinne biographiefähigen Ich-Wesens erkennt, wird solche Machenschaften, die mit der Vergöttlichung von

Kindern verbunden sind, als eine barbarische Instrumentalisierung des kindlichen Seelenlebens weit von sich weisen. Das gewissenlose Gerede, dass jene „aussergewöhnlichen“ Individualitäten sich jene Lebensformen, in denen sie von Kindesbeinen an eine einzige Rolle (nicht für Gleichaltrige, sondern für Erwachsene) zu spielen haben, selbst ausgesucht hätten, ist einer ernsthaften Erwiderung unwürdig. (In dieser Richtung zielt der Kommentar in Kubys Film: *"Der Junge scheint keine Probleme mit seiner Rolle als Boss zu haben."*) Zumal, wenn die unfreien Unterwerfungstrieb jener auf der anderen Seite berechnend machthungrigen Mönche, welche die Kindesgötter aufbauen, mit in Betracht gezogen werden.

4. «Geschichte machen»

Damit ist noch etwas anderes verknüpft. Und zwar die Tätigkeit solcher Menschen und Menschengruppen, welche die irrationalen Bindungen, die sich durch eine künstliche Wiederbelebung religiöser Traditionen ergeben, zum Verfolgen ihrer eigenen, sehr unreligiösen Interessen missbrauchen. Der seelische Hintergrund der islamischen Fundamentalisten des 9. bis 13. Jh. unterscheidet sich bedeutsam von demjenigen der in unserem Jahrhundert wirksam gewordenen islamisch-politischen Revolutionäre und Diktaturen. Und dieser Unterschied besteht ebenso zwischen dem ideologischen Grundgefühl der frühmittelalterlichen Missionare und Kreuzritter und demjenigen gegenwärtiger katholischer Politiker, oder der Mitglieder einer pietistischen Sekte in Amerika, die dem Staat den Kampf angesagt hat. Vereinfacht kann es so ausgedrückt werden: In früheren Jahrhunderten führten religiöse Inspirationen zu kultischen Traditionen, welche wiederum das Verhalten in religiös getragenen Gemeinschaften bestimmten. Heute stehen die kollektiven Identifikationsinhalte (die religiösen Mythen und Prophetien, insofern sie bestimmte Völker oder Volksgruppen betreffen) der individuellen, erkennenden Verbindung mit dem in der Welt wirksamen Geistigen im Wege. Jene fördern nicht die Stärkung des im Denken erlebten Ich, sondern stärken die geheime Furcht vor der Vereinigung mit der objektiven Sphäre individueller Impulse, vor der Hingabe der freien geistigen Aktivität an die Selbsthervorbringungskraft des universalen Ich. Der auf die Furcht vor dem realen, nicht bloss vorgestellten Geist gebaute Fanatismus stellt für die Fanatisierten ein noch bedrohlicheres Destruktionspotential dar, als dies bereits für frühere konfessionelle Abhängigkeitsformen galt.

Die zerstörerische Energie wirkt dadurch besonders unheilvoll, dass sie von Menschen geschürt wird, die selbst nicht daran denken, die höchst primitiven Motivationsformen, die sie den gefügigen Massen durch verschiedene Mittel aufzudrängen suchen, für sich als göltig zu erachten. Man denke an die verhängnisvollen Verbindungen, welche die global in eine neue Weltordnung hineingedrängten Nationalstaaten und die sie beeinflussenden wirtschaftlichen Machtzentren mit den aus dem Grabe auferweckten Geistern religiöser Kollektive eingehen. Dies zu dem Zwecke, um hinter den emotionalen Wogen, die der Ohnmacht des Erkennens folgen, die eigenen Absichten ungehemmt verfolgen zu können. Mit den Greueln, die in den letzten drei Jahren in Jugoslawien ausgeübt wurden, ist den abscheulichen Beispielen unseres Jahrhunderts ein weiteres hinzugefügt worden. Auch in diesem Fall präsentierten die Medien ihren

Konsumenten die kriegerischen Auseinandersetzungen so, als würden sie Zeugen einer religiösen und daher im Grunde ohnehin irrational unverständlichen Konfrontation.

5. Religiöser Fundamentalismus und Machtpolitik

Nun stehen die politischen Führer Russlands und Chinas, zweier Riesenreiche, in denen die herrschende marxistische Ideologie drei Generationen mit einer streng naturwissenschaftlich orientierten Bildung aufwachsen liess, am Ende des Jahrhunderts vor der Aufgabe, ihre Macht durch ein geschicktes Paktieren mit den Überbleibseln früherer Religionsgemeinschaften zu erreichen, deren inzwischen weitgehend abgestorbenen gemeinschaftsstiftenden Kräfte nunmehr keinen Gegensatz zu den Tendenzen mehr bilden können, die dem Aufbau einer wirtschaftlich-staatlichen Weltmacht zustreben. Um dies zu durchschauen, ist allein notwendig, sich über die Grundzüge menschlicher Gemeinschaftsbildung klar zu werden. Sie liegen in der jedem Menschen innewohnenden Grundbefähigung, seine freie denkende Aktivität mit der sie tragenden geistigen Welt in Verbindung zu bringen.

Der buddhistische Fundamentalismus erlebt gegenwärtig ein erneutes Erwachen an verschiedenen Orten des chinesischen Reiches mit Genehmigung der staatlichen Obrigkeit. Die offizielle Stellungnahme zum siebzehnten Karmapa enthält die folgenden Worte: *„Wer früher nicht an eine Religion geglaubt hat, hat ebenfalls die Freiheit, jetzt an eine Religion zu glauben. Und wer früher an eine Religion geglaubt hat, ist frei, keinen Glauben mehr zu haben; sie haben die Genehmigung, nicht zu glauben. Alle, die einen Glauben haben, und alle, die keinen Glauben haben, sind gleich. Sie haben dieselben politischen Rechte, ob sie einen Glauben haben oder nicht.“* Titel und Rang der hohen Lamas und Tulkus (die tibetanische Bezeichnung für die „mit Bewusstsein Reinkarnierten“) der verschiedenen Schulen des tibetischen Buddhismus sollen wie in der Vergangenheit verliehen werden, und ausserdem von der Sozialistischen Regierung Chinas. Die Entwicklung dieser Tradition basiert darauf, dass die Könige Chinas und das sozialistische China die Genehmigung gaben und den entsprechenden Status festlegten: *„Die Anerkennung der Reinkarnation von Lamas und Tulkus und die Inthronisation der Reinkarnation geschieht mit der Genehmigung der chinesischen Regierung. Nur auf dieser Basis entsteht die Kraft, Gutes zu bewirken. Nach der Anerkennung tun die Lamas Gutes, und sie tun auch Schlechtes.“*

Diejenigen, welche die Inthronisation des Karmapa anstrebten, hatten sich mit den chinesischen Machthabern abzusprechen. Nachdem beinahe alle Klöster des früheren Tibets zerstört worden sind, erlaubt Peking ihren Wiederaufbau an einigen ausgewählten Orten. Zweifellos stellt der Karmapa im religionspolitischen Kalkül Pekings eine wichtige Grösse dar. Zum einen erhoffen sich die Chinesen dadurch, die Verehrung des Dalai Lama, der immer noch das Ziel der zumindest kulturellen Befreiung Tibets anstrebt, zu schwächen. Dazu kommt die für die Aussenhandelsbilanz Tibets wichtige Ankurbelung eines "sanften Religionstourismus", der in den letzten Jahren bereits bedeutend zugenommen hat. Es ist klar, dass der Film Kubys hierfür den besten, überdies kostenlosen Werbefilm darstellt. Den machtvollen Sehnsüchten im

Westen nach geistigen Lehrern kann damit ein weiteres spektakuläres asiatisches Beispiel präsentiert werden. Die damit verbundenen Reinkarnationsvorstellungen werden später zu charakterisieren sein.

Der Film zeigt dem aufmerksamen Zuschauer eindrücklich das Taktieren der Mönche mit dem „*Minister für Religiöse Angelegenheiten und Minderheiten*“ aus Peking, der es sich nicht nehmen liess, den Inthronisationsfeierlichkeiten im fernab gelegenen Tsurphu beizuwohnen. Unter Ausschluss der grossen Menge harrender tibetanischer Bauern und Handwerker wurde mit gefrorenem Lächeln gegenseitige Reverenz erwiesen. Den hochaufgetürmten, traditionellen Thron durfte der Karmapa-Junge zumindest während der Anwesenheit des Chinesen und auf dessen Anordnung hin nicht besteigen. Letzterer duldet nur die gleichberechtigte Sitzordnung. An solchen Formfragen lässt sich das Kalkül Pekings ablesen, in Zukunft eine gemässigte Toleranz gegenüber den nicht auszurottenden „abergläubischen“ Grundwerten der tibetanischen Bevölkerung zu suchen.

Doch liegt darin noch eine andere Dimension, ist es doch auch nur Symptom für das Ringen um die geistige Vormachtstellung im alten buddhistischen Raum, der Indien, Nepal, Bhutan, China, Thailand, Laos, Bali, Kambodscha, Burma u.a. umfasst. Dass der Gedanke der neuartigen Formierung eines buddhistischen Fundamentalismus, verbunden mit dem Versuch, eine Art buddhistisches Rom oder Mekka zu schaffen, nicht wirklichkeitsfern ist, zeigt sich meines Erachtens im Zusammenhang mit der Dogmatisierung und dem Missbrauch der religiösen Traditionen auf der ganzen Welt auch an dem Anspruch, wie er im Zusammenhang mit der Karmapa-Figur geltend gemacht wird. In früheren Zeiten wurden einige Karmapas einflussreiche Ratgeber der chinesischen Kaiser. Heute scheint der Karmapa in der chinesischen Führung wiederum einen gemässigt abwartenden Förderer gefunden zu haben. Wenden wir uns nun dem historisch-legendenhaften Hintergrund jenes Anspruches zu.

6. Die Lehre vom Karmapa

Kubys Film zufolge soll es eine Prophezeiung des Gautama Buddha geben, welche 1600 Jahre nach seinem eigenen Leben eine Erstverkörperung des Karmapa-Buddha als Nachfolger seiner Lehre ankündigt. Diese Tradition widerspricht der Prophezeiung des erst in Tausenden von Jahren sich offenbarenden Maitreya-Buddha (Rudolf Steiner zufolge des fünften von insgesamt zwölf der Menschheit angehörender „Buddhas“) so lange, als die Stufen der Vollkommenheit (Buddha meint den vollkommen Erleuchteten) nicht dem Denken nachvollziehbar erläutert werden und damit jeder alles Erdenkliche mit derselben Bedeutungslosigkeit behaupten kann. Auf jeden Fall wird der Karmapa als „Living Buddha“ gepriesen und so ein unausgesprochener Sukzessionsanspruch auf die geistige Würde des historischen, vorchristlichen Buddha Gautama Shakyamuni geltend gemacht. Er sucht die Aufmerksamkeit aller Gruppierungen des Buddhismus auf der Erde anzusprechen, da allein ein verkörperter Buddha den Dharma (die Lehre) weiterzubilden berechtigt ist. Dieser Anspruch trat mit den früheren Kar-

mapas nicht in dieser Art auf. Er wird auch von keinem anderen der hohen Lamas Tibets, insofern sie in der Öffentlichkeit wirken, in derselben Weise erhoben.

Die Reihe der Karmapas ist innerhalb des tibetischen Buddhismus nur eine von mehreren traditionellen geistigen Kontinuitäten, in denen Wiederverkörperungslinien von hoch entwickelten Individualitäten gesehen werden. Eine andere zum Beispiel ist die des Dalai-Lama, des Oberhauptes des tibetanischen Buddhismus. Dessen Anerkennung eines geeigneten Kandidaten macht letzteren erst zum Karmapa. Eine andere „Reinkarnationslinie“, ist diejenige der Situs, deren zölfte Inkarnation (geboren 1954) den wichtigsten Beitrag zur Entdeckung des gegenwärtigen Jungen, des sog. „Living Bud-dhas“ geleistet hat.

Um auf die erwähnte „Prophezeiung“ des Shakyamuni Buddha zurückzukommen: im 11. Jahrhundert soll ein Mystiker gelebt haben, der als die Erfüllung jener Prophezeiung des historischen Buddhas angesehen wurde. Er sagte weitere 23 Verkörperungen des Karmapa-Wesens voraus. Er hat das Kloster im zentraltibetanischen Tsurphu begründet, das seitdem Stammsitz aller später lebenden Karmapas ist. Von diesem ersten Karmapa wird berichtet, dass er genaue Angaben hinsichtlich seiner nächsten Verkörperung gemacht haben soll. Diese Kontinuität soll sich bis zum 16. Karmapa fortgesetzt haben, der Ende der fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts mit vielen seiner Mönche vor den Chinesen zuerst ins Königreich Sikkim, daraufhin nach Amerika geflüchtet ist. Seine letzten Jahre, sein im Jahre 1981 erfolgter Tod in einem Krebsspital in Chicago und vor allem sein spektakulärer, in einem Amulett versteckter schriftlicher Hinweis auf seine nächste Verkörperung (heute wird der Originalbrief von der Polizei im Kloster von Rumtek in Sikkim streng bewacht) werden im Film dokumentiert. Er enthält Einzelheiten über die Prophezeiung und ihre Entschlüsselung, er zeigt die höchst geheim unternommene, abenteuerliche Suche in einem Gebiet Ost-Tibets auf über 4000 Metern Höhe, in dem zuvor noch nie eine Kamera in Funktion war, der Film hält die Erzählungen der Nomadeneltern und ihrer Nachbarn über die Geburtsergebnisse, die Trennung des Knaben von der Familie und seine erste Schulung in den traditionellen Formen des tibetanischen Buddhismus fest.

7. Reinkarnation oder Reexkarnation?

Die religiösen Traditionen des Hinduismus und des Buddhismus enthalten seit urvor-denklichen Zeiten die Lehre von Reinkarnation und Karma, ohne dass von dieser Lehre der innerhalb der Menschheitsgeschichte erfolgenden Bewusstseinsrevolution Beachtung gefunden hätte. So hat ihr zufolge das Erdenleben keinen anderen Sinn, um die Sinnlosigkeit alles auf irdische Gestaltung und Umgestaltung hinzielenden Handelns einzusehen. Das Erdenleben ist gleichsam das Brett, das der Kopf braucht, um sich daran zu stossen; lediglich eine beliebige Form, aufzuwachen.

Im christlichen Abendland ist jene Urlehre einer mehr oder weniger unfreien Wiederverkörperungsmechanik, welche die Evangelien noch als damals allgemein verbreitete Vorstellung belegen, bereits in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten von der katholischen Führung mit dem christlichen Glauben und einer darauf begründeten Le-

bensführung als unvereinbar erklärt worden und dadurch weitgehend aus dem Bewusstsein geschwunden. Seit einem Vierteljahrhundert hat sie in der Bevölkerung Europas und Amerikas zunächst als denkbare Annahme oder als ungeklärter Überzeugungsgehalt weit um sich greifende Verbreitung gefunden. Bei vielen, die gegenwärtig in Wirtschaft, Schulwesen oder Show-Business verändernd tätig sind, gilt die Wiederverkörperung als fortschrittlichste Auffassung des Seelenrätsels. In dieser Hinsicht rennt Kubys Film offene Türen ein.⁶

Für den tibetanischen Buddhismus und mit ihm für jede religiöse Konservierung von bereits in vorchristlichen Zeiten erarbeiteten Ideen fehlt die Bedeutung eines für die geistige und irdische Welt auferstandenen Führerwesens, des Christus. Jene Traditionen, welche das gleichsam träumende Wandern der Seelen von Tod zu neuen Geburten beschreiben, sind unvermögend, den entscheidenden Einschlag im Vorgang von Reinkarnation und Schicksal nach der Verbindung des Christus mit der irdischen Menschheit zu beurteilen.

Die Auswirkung erscheint in einer neuartigen Entstehung der Ich-Struktur innerhalb des menschlichen Denkselbstbewusstseins, welche im europäischen Kulturraum seit dem 15./16. Jahrhundert die Verobjektivierung des sinnlichen Wahrnehmungsinhaltes gegen innen hin kontrastiert. Sie betrifft das sinnlichkeitsfreie Intuitionsgeschehen, das Gewahren eines seelenhaften (gefühl- und willensdurchdrungenen) geistigen Gehaltes innerhalb der individuellen Denkaktivität. Das Erreichen vollbewusster Beobachtungsinstanz dem rein Wahrnehmblichen gegenüber entspricht gegen innen hin dem Gewahren eines Vorganges, den Herbert Witzmann „rückbestimmtes Bestimmen“ genannt hat.

Buddhas überragende Bewusstseinsanalyse galt einer Bewusstseinsform, in der noch kein individuelles Intuitionserlebnis auftreten konnte, wie es heute für die „tiefer“ verkörperte Seele - unter Zurückdrängung der „verkörpernden“ leiblichen Einflüsse - erreichbar ist. Geistige Erfahrung war in alten Zeiten nur in dem leibfreien Zustand möglich, den heute das Traum- und das Schlafesleben in Beschlag nehmen. Sie wurde von der immer schwerer lastenden Frage nach dem Sinn der zunehmenden Geistesverdunkelung durch die alle geistigen Anteil ausblendenden Sinneswahrnehmung und der sich an letztere anschliessenden, immer egoistischer werdenden Seelennatur bedrängt. Gautama Buddha weigerte sich, auf die Frage: „*Gibt es ein Selbst oder gibt es kein Selbst?*“ eine Antwort zu geben, weil, wie er ausführte, beides, sowohl Bejahung wie Verneinung, falsch gewesen wären.⁷ - Denn einerseits kannte der befragende Asket Vatsagotra offensichtlich etwas in sich, das er mit Selbst zu bezeichnen gewohnt war, und jene Empfindung zu leugnen, wäre nur töricht gewesen. Andererseits kam diesem Seelenerlebnis keine immerwährende Kontinuität zu, auf die sich die Existenzfrage richtete. Denn jedes Bewusstsein ist nach dem bezeichnet, in wessen Abhängigkeit es entsteht, das Denkbewusstsein also in Abhängigkeit von einem Denkorgan und von

⁶ Von den in allen Medien omnipräsenten Trägern des illusionistischen Personenkultus Hollywoods bekennen sich zur Zeit beispielsweise Richard Gere, Oliver Stone, Sylvester Stallone, Tina Turner, Madonna, Keanu Reeves und Jodie Foster zum Buddhismus und seiner Lehre vom Nicht-Ich.

⁷ Samvuua-Nikava, 44,1

einem Denkinhalt.⁸ Die Psychoanalyse Buddhas galt der Erkenntnis der Abhängigkeit der vielfältigen Bewusstseinsformen von dem Vergänglichen, somit Nicht-Seienden, wozu er in seiner Zeit auch das dem Denken geltende Auffassungsorgan rechnete. Noch Aristoteles bestätigte, dass die älteren Denker vom Denken von einem Wahrnehmungsinhalt sprechen, der nicht von der seelischen Verrichtung des Denkenden erzeugt oder bestimmt wird.

Der Umschwung trat in Folge des Christuswirkens ein, der (aus dem Blickwinkel der innerseelischen Beobachtung gesprochen) für die irdisch verkörperte Seele in der gegenseitigen Durchdringung von geistigem Schauinhalt und seelischem Aktivitätszentrum unter Aufrechterhaltung der individuellen Freiheit liegt. Die spirituell orientierte Erkenntniswissenschaft, die mit Rudolf Steiners „Philosophie der Freiheit“ begründet wurde, beschreibt die Denktuition als den zentralen bewusstseinsbildenden Akt. Die übersinnlichen Bewusstseinserebnisse sind nicht länger nur fluoreszierende Effekte über der Dunkelheit nicht durchschaubarer Abhängigkeiten von todbringenden Kräften, sondern werden von einer Licht ins Dunkel werfenden Bewusstseinskraft getragen wie gehalten, welche dem universellen, wirklichkeitschaffenden Geistesleben entspringt, an dem jeder ererkennenden Anteil nehmen und haben kann.

*„Ich oder Selbst oder Ego sind Bezeichnungen für einen psychologischen Zustand, der in seinem Kern auf Angst beruht. Auf Angst vor dem Tod, der Veränderung, der Verwandlung, der Vernichtung aller scheinbaren Sicherheiten.“*⁹ - Für die erkenntnischristliche, „philosophisch abgestützte“ Spiritualität trifft das Gegenteil zu. Das Zurückschrecken vor der Mehrung ichbildender Kräfte, die in der Aktivierung sinnlichkeitsfreien Denkens und der Kultivierung intuitiven Handelns geschieht, wird durch die Angst vor dem Tod bestimmt, der dem erkenntnislosen Ichinstinkt bevorsteht, bevor das geistig erlöste Ich-Wesen am unzerstörbaren geistigen Leben Anteil nehmen kann.

Der Mittelteil des Films enthält eine mit Computerdesign visualisierte Lehrsequenz über das Leben nach dem Tod, die sich auf die uralte Bardo-Lehre des tibetani-schen Totenbuches stützt. Er beschreibt die im Sinnesleben gebildeten „Anhaftungen“, welche den „Durst nach Leben“ erregen und eine neue Inkarnation zwangsläufig nach sich ziehen. Ein Buddha-Wesen, so wird der Zuschauer unterrichtet, sei ein solches, das keiner Verkörperungsnotwendigkeit mehr unterliegen würde, da doch sein zuverlässig befreites Seelenleben jede unfreie Regung, die dem Entbehren des Gewohnten entspringt, in statu nascendi kraft seines über den Formen webenden und auch nicht webenden Geistes in formloses Licht aufzulösen vermag. Der Sinn wiederholter Erdenleben als der Bildung freier Wesen in ihrer ererkennenden Verbindung mit der Sinneswelt wird ebensowenig angesprochen wie die Gerechtigkeit kosmisch-moralischer Weltordnung, die sich im vielbeschworenen Karma zum Ausdruck bringt. Wieso muss der Weg der Exkarnation, die als Ziel allen irdischen Lebens gilt, den Umweg über die Herstellung irgendeiner geistig (von wem eigentlich) eingeforderten Gerechtigkeit nehmen? Ein in äusserlich übernommenen Traditionen vertrockneter Buddhismus gibt auch keine Antwort auf die Frage nach der Zukunft des Erdplaneten als der Pflanzstätte anti-kausal aus der natürlichen Evolution hervorgehender freier Menschengester. Wenn der

⁸ Majjhima-Nikaya, 38 111 128

⁹ Clemens Kuby im Buch „Living Buddha“, s. Anm.5, S.294

Transsubstantiationsauftrag nicht mit dem Sinn der Inkarnation in Verbindung gebracht werden kann, sind die tradierten buddhistischen Lehren bedeutungslos für die Entwicklung der Künste als den Schulungsformen des sprachlich-individuellen Ausdrucks wie für die Erkenntnis sozialorganischer Gleichgewichtsbildungen. Wer sich in die Ideen der heute den Buddhismus vertretenden Geister einlebt, wird in ihren privat die eigene Glückseligkeit anstrebenden seelischen Bedürfnisse die Unverträglichkeit mit der weisheitsvollen Geisteshaltung des Gautama Buddha, so wie sie etwa im Pali-Kanon überliefert wird, in Erfahrung bringen können. Dabei wird man an einem hervorragenden Beispiel erkennen, wie scharf sich auch bei übereinstimmenden Worten reale Gegensätze geistig auswirken können.

Kubys buddhistischer Missionsfilm ist vom typisch westlichen Erlösungsegoismus durchdrungen, von dem schwammigen Ausweichen vor den persönlichen Erkenntnisgrenzen bestimmt. Der zu ihrer Überwindung führende Weg ist, weil er wirklicher Selbsterkenntnis nicht durch die Leugnung der Ich-Existenz aus dem Weg geht, entgegen subjektiver Vorlieben weder allselig machend, noch allein selig machend, sondern zunächst allein machend, weil das geistig zu erweckende Ich entgegen den ihm widerstrebenden Kräften einer illusionären Selbstbefreiung im individuellen Seelenleben nur schmerzvoll verankert werden kann.

Auf die Entwicklung des hierzu notwendigen Mutes wirkt die folgende Vorstellung lähmend: Was auch immer die einzelnen Menschen in den verschiedenen Erdteilen und Kulturzusammenhängen für Lebensformen führen müssen, führen wollen, all dies erscheint in Anbetracht des für sie alle ehem wirkenden Rades der Wiedergeburten unwichtig, da der karmische Ausgleich, wengleich dessen Ursache in der jeweiligen Lebenssituation nicht erkannt wird, aber an die zu glauben ihre Religion die Menschen anhält, ohnehin immer wiederum hergestellt wird. Wichtig ist somit allein, dass ich mich selbst davon überzeuge, wie unwichtig mein Handeln im Grunde nach ist, um endlich in ferner oder naher Zukunft mit unbewegtem Geist das Schicksal des im Herbstwind schwebenden und im Schweben bereits zerfallenden Blattes am eigenen Leibe zu erfahren, um so in die vollkommene Ruhe formlosen Geistes einzugehen, erlöst von den Ketten, die mich an das Rad der Wiedergeburt gefesselt hielten. Um die lange Durststrecke auszuhalten, auf der ich die Reexkarnationstechniken, dem allgemeinen Evolutionsverlauf der Steigerung des individuellen Inkarnationspotentials entgegen, ausübe, müsste ich mir durch die religiöse Verehrung eines physisch auftretenden Gurus oder Meisters, von dem ich glaube, dass er dies alles bereits geschafft habe, Unterstützung und etwas Erleichterung verschaffen. Offenbart er sich doch nicht gezwungenermaßen wie ich, sondern aus freien Stücken (ich mag sogar an Erbarmen und Liebe für die übrige Menschheit denken) im irdischen Leib.

Jetzt bliebe nur noch übrig, einen solchen in höchstem Grade aus Liebe und Freiheit lebenden Menschen erkennen und ihn von einem urteilslosen kindlichen Erfüllungswerkzeug religiöser und politischer Absichten unterscheiden zu können. An der seelischen Beobachtung der eigenen Denkaktivität wird das Organ zur Wahrnehmung eines fremden „Ich“ bewusst. Fassungslose Bewunderung einer zum Götzen verzauberten Erscheinung verhindert jene Organbildung und die dabei geforderte Verinnerlichung. Eine freie Urteilsbildung wird im sozialen Umfeld eines Gurus niemals auftreten. Das gilt für Maharishi Mahesh, Sai Baba, Osho und wie sie alle heißen mögen.

Ein wahrer Geisteslehrer wird sich niemals gegen die Regungen des individuellen Erkenntnistriebs richten (etwa durch eine Parole wie „mind ist the evil“, wie sich Maharaja-ji abgekürzt ausdrückte), sondern hat gute Gründe, auf nichts anderes zu setzen als auf die Ergebnisse meiner Selbsterkenntnis und meines daraufhin erfolgenden Handelns. Nur so vermählt sich die Erscheinung mit dem Wesen, nur so tauscht sich „Ich“ mit „Ich“. Das meinte Paulus mit: „Nicht ich, sondern der Christus in mir“.

Die Verehrung des Karmapa und der Einfluss, den er bei den Gläubigen genießt, hat seinen Grund nicht in erbrachten geistigen oder sozialen Leistungen, sondern allein in der Tatsache, dass die prophetischen Hinweise aus seinem anscheinend früheren Erdenleben bestätigt wurden. Sie gelten als bestätigt, wenn eine nach den vorgeschriebenen Formen geprüfte Person auffindbar wurde, in der sich alle vorherverkündeten Charakteristiken vereinigen. Eine solche Person wird dann von den zur Suche Beauftragten als eine Wiederverkörperung des Karmapa betrachtet und im Kindes- und Jugendalter einer seinem geistigen Stand und Aufgabe entsprechenden Schulung unterzogen. Intern bestand in unserem Fall unter den vier geistlichen Würdenträgern, denen die Suche bereits von dem vormaligen Karmapa übertragen wurde, insofern Uneinstimmigkeit, als einer unter ihnen die Echtheit einer zu erbringenden Originalurkunde bestreitet. Er hat vor kurzem einen anderen Kandidaten-Jungen präsentiert, der sich jedoch wohl kaum Hoffnung auf Anerkennung machen kann. Dennoch wird er Anlass zu erneuten langwierigen Streitigkeiten geben.

Der Film zeigt die folgende groteske Situation, die durch den Indiziennotstand erklärlich wird: Kurze Zeit nach seiner Entdeckung in einem vollkommen abgeschiedenen Tal wird dem Jungen in einem Zelt ein Video auf einem aus Lhasa herbeigeschafften Fernsehgerät vorgeführt, das in Amerika gemachte Aufnahmen des früheren Karmapa enthält. Der Junge staunt abgrundtief. Seine erste Konfrontation mit diesen technisch hergestellten Visionen enthält Bilder mir dem Antlitz, dem Lachen und Sprechen, den Gesten und der Bekleidung eines ihm fremden Menschen, von dem ihm die Umgebung zu verstehen gibt, dass er es selbst sein könnte. Die bewusstseinstrübende Vexierung, welche dieser aufgewühlte Zustand herbeiführt, wird sich auf ihn tief prägend auswirken. Kuby und die beiden Interimsregenten des Karmapa (der vierte kam bei einem Autounfall ums Leben) erhofften sich einen möglichen weiteren Reinkarnationsbeweis dadurch, dass sich der Junge vielleicht an Einzelheiten des vorgeführten Films zu erinnern vermag. Ein erkennender Rückbezug auf Bilder aus einem Leben, die einem äusserlich entgegneten und einem von anderen als Bilder des eigenen früheren Lebens zugeordnet werden, kann schon angesichts des Alters des Karmapa nicht erwartet werden. Und wie sollte eine spätere Überprüfung bei den machtvoll wirkenden Vermutungen, die für die wahre Reinkarnationserkenntnis zunächst nichts anders als abzuschüttelnde Vorurteile darstellen, auch gelingen! In welchem Alter und aus welchen Erkenntniserfahrungen heraus kann überhaupt die Frage nach einem eigenen früheren Leben sinnvollerweise gestellt werden? Und wer könnte eine solche stellen, wenn nicht der Betroffene selbst?

8. Wesensverkörperungen oder dämonische Funktionsübertragungen ?

Das Angeführte zeigt überall, dass die Lehren von Tod und Wiederverkörperung, wie sie der in vorchristlicher Zeit entstandene Hinduismus und Buddhismus tradieren, einen tiefgreifenden Unterschied zu der Idee der Wiederverkörperung aufweisen, wie sie im Abendland zuerst durch Lessing zum Ausdruck gebracht wurde, dann in Geistern wie Schelling, Goethe, Schiller oder Novalis gelebt hat, bis ihr Rudolf Steiner eine dem naturwissenschaftlich verpflichteten Bewusstsein entsprechende Gestaltung verliehen hat. Einer der Unterschiede, die durch die Evolution des individuellen Bewusstseins verständlich werden, liegt darin, dass in den Wiederkörperungslehren des Ostens kein Raum für die Anerkennung des beobachtungsorientierten Gedankenlebens und des sich daran anschliessenden Ich-Bewusstseins besteht. Dies deshalb, weil „Ich“ (die Bezeichnung für das illusorische Identifikationszentrum der verkörperten Seele) und „Maya“ (die grosse Illusion, die in der Sinneswelt eine Wirklichkeit sucht) aufeinander bezogene Synonyme darstellen. Alexandra David-Neel, formuliert dies in ihrem Buch über Geheimlehren und Zeremonien in Tibet so: „ ..Wenn man ein höheres Verständnis erlangt, begreift man, dass keinerlei Existenz ein ‚Ich‘ darstellt.“ - Die von der modernen Geisteswissenschaft nachgewiesene Unterscheidung zwischen „Ich-Bewusstsein“ und realem geistigem „Ich“ bleibt in den alten Lehren von Exkarnationsbefreiung und Palingenese (vor allem des Hinduismus) unerkannt. Wie bereits angedeutet, trat erst nach Beginn des mit dem Golgotha-Geschehen verbundenen geistigen Christusimpulses innerhalb der allgemeinen menschlichen Seelennatur die neue Fähigkeit auf, sich des Zusammenhanges eines Universell-Geistigen mit dem geistigen Aktionszentrums in der Einzelseele inne zu werden.

In Tibet konnte der Buddhismus die älteren elementarmagischen Praktiken des lokalen Schamanismus nicht völlig verdrängen, sondern hat jene teilweise in sich aufgenommen. Viele Lamas und die vorbuddhistischen Böns waren bis vor der chinesischen Okkupation in den fünfziger Jahren tagtäglich damit beschäftigt, den verschiedenen Erwartungen nach zeremoniellen Handlungen in allen Lebenslagen der tibetischen Bevölkerung zu entsprechen. So stehen bei den Tibetern noch heute diejenigen Lamas in höchstem Ansehen, welche die stärksten Zauberkräfte besitzen und die wirkungsvollsten Beschwörungsriten durchzuführen verstehen. Dass dabei auch Menschen in besonderem Masse Verehrung besitzen, die als „Verkörperungen“ von besonders mächtigen Verstorbenen oder anderen übersinnlichen Geistern angesehen werden, muss bedacht werden, wenn man die Voraussetzung erkennen will, welche der Film Kuby's auf das westliche Zielpublikum bemerken will. Er geht von der nicht thematisierten Annahme aus, als entspreche es in jedem Fall der buddhistischen Tradition (und nicht vielmehr den unausgesprochenen Erwartungen westlicher Zuschauer), einen verkörperten Geist als wiederverkörpernte Entelechie eines menschlichen Individuums (im Sinne des in der Anthroposophie goetheanistisch erneuerten Aristotelismus) zu betrachten.¹⁰ Das ist aber nicht der Fall und würde auch der zentra-

¹⁰ vgl. dazu die beiden (teilweise problematischen) Klassiker der frühen Tibet-Volkskunde: „Mein Weg durch Himmel und Hölle“ von Alexandra David-Neel und "Sieben Jahre in Tibet" von Heinrich Harrer.

len Lehre vom „Anatman“, von dem Nicht-Ich als einzig wahrer Wirklichkeit widersprechen.

Es gibt in Tibet mehrere Reinkarnationslinien wie die des Karmapa. So sind die vier Interimsregenten, von denen bereits die Rede war, alles Repräsentanten von vier solchen Traditionslinien. Der dem jungen Karmapa am nächsten stehende, 1954 geborene Mönch heisst beispielsweise „der zwölfte Situ“. Mit dieser Würdenbezeichnung soll zum Ausdruck gebracht werden, dass der Namensträger bereits im zwölften Leben dem Karmapa nahesteht. Dem „zwölften Situ“ kam als dem Empfänger des erwähnten prophetischen Schreibens des Vorgänger-Karmapa bei der Identifizierung des Jungen ein Hauptgewicht zu. Dass sich der gegenwärtige Situ weder dadurch auszeichnet, dass er Einblicke in seine früheren Leben als Situ hat, noch dass von ihm erwartet wird, dass er sich wie der Karmapa durch eine Prophezeiung seines künftigen Lebens selbst an der Identifizierung als nächster Situ beteiligt, wirft die Frage auf, worauf sich die Anerkennung des jeweiligen Situ abstützt. Sicher nicht auf die Identität eines sich wiederverkörpernden Wesens. Doch wird dies auch kein Insider des tibetischen Buddhismus behaupten.

So äussert sich der Dalai-Lama in einem Interview Kuby gegenüber: *„Alle, die freiwillig aus eigenem Wunsch Existenz annehmen, nennen wir Tulkus. Unter ihnen gibt es Unterschiede in bezug auf die geistigen Fähigkeiten, die erlangt worden sind. Ausser denen, die aus freiem Antrieb Existenz annehmen und gewissermassen nur ihren Körper wechseln, gibt es auch Personen, die ein so hohes Stadium der Entwicklung erreicht haben, dass sie nicht nur eine einzige Existenzform wählen können, sondern zugleich mehrere Erscheinungen — Emanationen — aussenden können. Und unter diesen gibt es solche, von denen mehrere Emanationen gleichzeitig existieren, die vollständig unabhängig voneinander sind; eine kann vergehen, während die andere weiterexistiert. Ausserdem gibt es im Falle mehrerer Emanationen die Möglichkeit, dass diese in einer Wechselbeziehung zueinander stehen, so dass etwa der Tod der einen Emanation auch den Tod der anderen auslöst. - Unter den Tulkus, die nach tibetischer Tradition erkannt werden, muss es auch nicht unbedingt die Kontinuität desselben Wesens sein, welche die Anerkennung der Nachfolge bedingt. Es ist durchaus möglich, dass ein Freund eines verstorbenen Meisters, der die Fähigkeiten hat, die altruistische Arbeit forzuführen, als die Reinkarnation des Meisters auftritt, oder dass vielleicht sogar ein Schüler des Meisters diese Aufgabe übernimmt. Er nimmt dann diejenige Existenz an, die als die Reinkarnation des Meisters anerkannt wird.“*

Wie aus diesen Worten hervorgeht, liegt es in der Tradition des tibetischen Buddhismus, dass geistige Funktionen (vorbildliche Rollenträger) wesenhaft genommen und durch zeremoniell dämonische Praktiken mit bestimmten Persönlichkeiten verknüpft werden. Der Karmapa ist eine geistig wesenhafte Funktion, die sich an den historischen Gautama angedockt hat und durch kontinuierliches Wirken über Jahrhunderte einen entsprechenden Gedankenleib aufgebaut hat. Dabei ist die jeweilige sinnenfällige Karmapa-Persönlichkeit von dem inspirierend durchdringenden Karmapa-Wesen zu unterscheiden. Auf eine solche Unterscheidung lässt sich der Film Kubys freilich nicht ein. Die Form der Reinkarnationsvorstellung, die er propagiert, bewirkt einen dicken Nebel, weil in ihr tibetanische Tradition und westliche New-Age-Vorstellungen ununterscheidbar vermengt werden.

Im Kontrast zum anderen Illusionsherd, welche die „Reinkarnationstherapien“ der westlichen Tiefenpsychologie mit ihren sogenannten Rückführungen darstellen, betont die asiatische Guru-Verehrung vorwiegend die elitären Züge des Gesamtphänomens. In jenen vermeintlichen Rückführungen, die kein Staunen über einen tibetanischen Jungen, von dem andere behaupten, dass er sich bewusst inkarniert habe, mehr aufkommen lassen, werden die erstaunlichsten Phänomene über die Inkorporation abgeschiedener Seelen in verkörperten erzählt. Die letzteren befinden sich dabei zumeist in einem Zustand der Trance. Dabei werden alle für die Beteiligten unerklärlichen Visionen entsprechend den angelegten Parametern unter die verzernte Lupe der Reinkarnationsvorstellung gelegt.¹¹

9. Wiederverkörperung des Geistes als christliche Erkenntnisverpflichtung

Selbstverständlich dürfte sein, dass von Erkenntnis des eigenen höheren Selbstes und dessen Erlebnissen in früheren Verkörperungen nur von demjenigen Wahrhaftiges ausgesagt werden kann, in dem jenes höhere Selbst im gegenwärtigen Leben zur geistigen Anschauung gebracht wurde. Dies ist die erste unabdingbare Voraussetzung, ansonsten man Aussagen über etwas machen würde, das einem selbst unbekannt wäre, was zweifellos keinen Anspruch machen kann, ernst genommen zu werden. Über die Erweiterung jener Anschauung zur Erkenntnis des vorgeburtlichen Lebens bis hin zum Einblick in frühere Erdenleben führt ein Weg, den heute noch nicht viele gehen können. Nur auf einem Weg, der im seelischen Beobachten des Denkens die Bildung des Denkselbstbewusstseins, des „Ich“ gewahrt wird, wird das Auftreten nichtsinnlicher Wahrnehmungen die Erkenntnisentwicklung des Individuums fördern. Im anderen Fall verfestigen sich die Visionen zu unauflösbaren untersinnlichen Vexierbildern, die Rückführer wie Rückgeführte gleichermaßen narren.

Der evolutive Ertrag der Reinkarnationserkenntnis liegt in der Bildung des Geisteselbstes innerhalb der Form der Bewusstseinsseele.¹² - Es entsteht aus den Prozessen, die in ideell durchdrungenem Enthusiasmus an die Erlebnisse heranführen, die an der Grenze der sinnlichen zur geistigen Welt auftreten. Erst im erlebten Vollzug der grossen Initiationsfigur vom Tod des an die Schwelle herantretenden Ichs und seiner Auferstehung innerhalb einer wesenhaft kosmischen, zur Reinkarnation befähigenden und den Reinkarnationswillen stärkenden Ich-Sphäre kann die Begnadung exakter Reinkarnationserkenntnis eintreten. Sie tritt nur ein, wenn sie mit dem Erkennen des Christus-

¹¹ Vor vielen Jahren konnte ich in Begleitung von Herbert Wizenmann im katholischen Studentenheim in Basel einen Vortrag von einem amerikanischen Reinkarnationstherapeuten besuchen, der eine Unsumme von Personen im hypnotischen Schnellverfahren in „frühere Leben“ zurückgeführt haben soll. Der Vergleichspunkt mit der Karmapa-Wiederverkörperung war bei allen angeführten Beispielen die äusserst kurze Zeit, die seit dem Tod des vermuteten letzten Lebens und der jetzigen Geburt verstrichen war. Siehe meinen Bericht „Siegeszug des Blödsinns“ in „Begegnungen mit Zeitgenossen“, Korrespondenz des Seminar für Freie Jugendarbeit, Kunst und Sozialorganik 1982/2

¹² s. R.Steiner, Theosophie Kap. „Das Wesen des Menschen“

Impulse als die beiden Seiten derselben geistigen Individuationsentwicklung erfasst werden. Reinkarnation ist kein „geistiges Naturgesetz“, sondern eine im geistlebendigen Zustand zu ergreifende Tatsache, zu der sie der Einzelne machen kann. Die von dem Golgothageschehen ausstrahlende Entwicklungsmöglichkeit wird nur derjenige für das gesamte soziale Leben fruchtbar machen können, der alle autoritativen oder suggestiven Einflüsse östlicher und westlicher Gurus zurückweist und im Vertrauen auf die individuelle geistige Führung (früher auch oft mit „Glaube“ angesprochen) die Erweiterung seines Erkenntnislebens dadurch befördert, indem er seine individuell errungenen und geprüften Einsichten durch ein Handeln, das die Hingabe an die frei ergriffene Aufgabe bezeugt, inmitten seines Schicksalsumkreises ins Leben einführt.

Nachbemerkung

Wie die Presse in den letzten Tagen (Dezember 1995) meldete, ist der Kampf der chinesischen Führung gegen den Dalai-Lama in eine neue Phase getreten. Im Parteiorgan „Volkszeitung“ war zu lesen: *„Tibets Stabilität und die normale Ordnung des tibetischen Buddhismus können nur durch einen offenen Kampf gegen den Dalai Lama gesichert werden und durch die Ausrottung seines Einflusses.“* - Seit Juli wird der sechsjährige Kandidat des Dalai Lama für die Würde des Panchen Lama, das zweithöchste religiöse Oberhaupt der Tibeter, vermutlich in Peking festgehalten. Anstelle dessen wurde Ende November der Gegenkandidat der Chinesen, ebenfalls sechsjährig, in Lhasa feierlich inthronisiert.